

Elektrotechnische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **9 (1893)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sene, deren 8—10 hat. Nehmen wir die Lupe zur Hand, so finden wir, daß in gleichem Verhältnis bei dem üppig gewachsenen Holze die Poren, respektive Saftkanäle die 3 bis 4fache Weite haben; Hemisch untersucht finden wir ebenso einen größeren Säftereichtum als bedeutendere Stärkemehl-ablagerung zc., all' dieses Punkte, welche den Werth vermindern.

Den Wert des Holzes bedingt die Festigkeit der Faser und die Dichtigkeit der Struktur und was im Allgemeinen gilt, gilt hauptsächlich bei Buchenholz in seiner Verwendung zu Parquetzwecken. Je größer die Poren, desto größer bei getrockneter Ware die Aufsaugungsfähigkeit für Feuchtigkeit und desto größer die Angriffsflächen der Zerstörung. Es ist daher nur feinjähriges, festes Material zu verwenden.

Das Dämpfen. Ich habe Eingang auf die Schweiz verwiesen. Dieses Land hat mehr, als dies in den üppigen Buchenwäldern Deutschlands der Fall ist, ein besonders feinjähriges Holz; dasselbe wird hier vielfach, ohne daß in der Qualität großer Abbruch entsteht, ungedämpft in Verwendung gebracht. Ein Dämpfen des in der Parqueterie verwendbaren Holzes ist aber immerhin von sehr großem Wert. Durch das Dämpfen werden die Zellenwände zerrissen und somit die Säfte frei. Die Lohse bringt bei der bekannten Aufsaugungsfähigkeit der Faser in letztere ein und es vollzieht sich eine Art Gorbprozess der Faser, welcher nicht wenig zur größeren Dauerhaftigkeit dieses Materials beiträgt. Je frischer das Holz ist, desto intensiver wird diese Manipulation wirken, desto dunkler und gleichmäßiger die Farbe.

Das Holz ist sohin möglichst sofort nach dem Fällen dem Dämpfprozess zu unterwerfen.

Das Trocknen. Wie Alles, so will auch das Trocknen seine Zeit haben. Durch das Dämpfen wird wohl die gebundene Feuchtigkeit frei und eine beschleunigte Trocknung vorbereitet, jedoch die Holzfaser ist noch zu energisch um sich den veränderten Verhältnissen stets nach Wunsch anzuschmiegen.

Die Abgabe der Feuchtigkeit ist räumlich ungleichmäßig, das Holz verzieht sich nach allen Richtungen und selbst bei solchen Stücken, die gerade bleiben, ist ein Verziehen nach dem Verlegen nicht ausgeschlossen. Es empfiehlt sich sohin, das Holz vor der künstlichen Trocknung luftig aufgehängt einige Monate im Freien, Wind und Wetter auszusetzen und derselben eine langsame Lufttrocknung vorangehen zu lassen.

Bearbeitung und Legen. Das beste Material kann, aus Mangel an Sachverständnis bearbeitet und verlegt, einen schlechten Boden geben. Bekanntlich hat ein auf den höchsten Grad der Trockenheit gebrachtes Holz die Eigenschaft, in feuchter Luft aufzuquellen, es wird Feuchtigkeit angezogen. Mit diesem Mißstand, der sich nicht immer vermeiden läßt, muß gerechnet werden. Feines Buchenholz quillt nicht mehr, wie Eichen, aber bei der größeren Zähigkeit der Faser ist die Energie eine lebhaftere. Das Ausdehnungsvermögen ist zirka zwei Prozent, bei sorgfältig nach der oben geschilderten Weise gerichteter Ware. Dasselbe kann sich aber bis auf fünf Prozent erhöhen, wenn grobfaseriges Material in Verwendung genommen wird. Es ist nun Aufgabe, dieser Ausdehnungsfähigkeit entgegen zu arbeiten. Ich setze den schlimmsten Fall voraus, daß der Bau, wo die Ware gelegt wird, noch nicht trocken ist, und garantire trotzdem, daß der Boden halten muß (was mir in meiner Praxis schon wiederholt vorkam) so ist zu beachten, daß ein Fries von angenommenen 14 Centimeter Breite sich doppelt so weit ausdehnt als ein solcher von 7 Centimeter Breite. Die Kante nimmt nun einen Teil der Ausdehnung auf, (was durch Unterschneiden befördert wird) die Riemen pressen sich zusammen. Wenn nun auf 14 Centimeter zwei Riemen verwendet werden, so wird durch das Spannungsvermögen der Ausdehnungsfähigkeit in doppelter Energie entgegengearbeitet, umso mehr, da wir ferner auf diese beiden schmalen Riemen gegenüber einem breiten doppelte Nagelung haben.

Sobald der Boden fertig gelegt ist, wird durch sofortiges gründliches Oelen oder Wischen die Aufnahme von Feuchtigkeit aus der Luft abgeschossen; dies gilt aber nur für die sichtbare Oberfläche; jene Feuchtigkeit, welche von unten aus feuchtem Auffüllmaterial zc. entsteht, hat ungehindert Zutritt in die Poren. Diesem Mißstand wird nun durch Unterschneiden der Riemen, unter normalen Verhältnissen $\frac{1}{2}$ mm, begegnet. Die einzelnen Stücke haben auf der verdeckten unteren Fläche Spielraum sich auszudehnen.

Diese sämtlichen Vorbeugungsmaßregeln werden noch dadurch unterstützt, daß unter den Deckleisten längs der Wandlambris 2 bis 3 Centimeter Spielraum gelassen wird, welcher einen eventuellen Ueberstoß an Ausdehnung annimmt. Es empfiehlt sich Buchenriemenböden stets ohne Wandfries herzustellen.

Es sind dies die Vorbeugungsmaßregeln gegen das Werfen der Böden bei Verwendung best getrockneten Materials und zwar in Kurzem: „Je feuchter der zu verlegende Raum, desto schmälere Riemen, gut ausgewettertes, festes Material.“

Um im entgegengesetzten Falle zu vermeiden, daß sich Fugen bilden, liegt es auf der Hand, daß das Holz gut getrocknet werden muß. Wenn man bedenkt, von welcher großen Wichtigkeit die Trocknung ist, geschieht es besser des Guten zu viel, als zu wenig zu thun. Ein gut ausgewettertes Holz ist bereits in 14 Tagen unter 40 Grad Celsius in einem Trockenraum mit Ventilator aufgestapelt, verarbeitungsfähig, während ein frisches Material deren 4 Wochen nötig hat, indem sich bei Beginn der Trocknung auf der Oberfläche eine spröde Schicht bildet, welche die Feuchtigkeit nur langsam ausdünsten läßt. Vielfach trifft jedoch auch den Bodenleger eine Schuld, indem er durch Feuchtigkeit aufgequollenes Material locker verlegt. Es empfiehlt sich exakt auf den Millimeter zu arbeiten und dem Bodenleger einzuschärfen, die Ware vor dem Legen nachzumessen. Derselbe hat es dann in der Hand, wo ein Aufquellen konstatirt ist, die Riemen fester anzutreiben, oder aber, wo die Differenz zu groß, eine Nachtrocknung vorzunehmen.

Elektrotechnische Rundschau.

Elektrische Beleuchtung Rapperswyl. Die Firma Gebrüder Smir in Schänis hat Pläne und Kostenberechnungen für die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Rapperswyl ausgearbeitet. Die Kosten der Anlage sind auf 100,000 Franken veranschlagt. Neben der öffentlichen Beleuchtung ist auch die Abgabe von elektrischem Licht an Private und von Kraft für das Kleinergewerbe vorgesehen. Das erforderliche Kapital soll durch Ausgabe von Obligationen im Betrage von zirka 40,000 Fr. und von Aktien im Betrage von zirka 60,000 Fr. aufgebracht werden.

Von der Schindellegi aus soll eine elektrische Kraftübertragung nach Einsiedeln geplant sein und wird als rühriger Unternehmer Herr Blumer, Fabrikant dort, genannt.

Verschiedenes.

Die italienische Ausstellung in Zürich. Als Ausstellungsraum ist die Tonhalle ausersehen. Die Ausstellung hat indessen einen solchen Umfang angenommen, daß der Raum bei weitem nicht genügt. Es wird daher zwischen Tonhalle und Theater ein Gebäude erstellt und zwar mit unmittelbarem Anschluß an den Tonhallergarten. Es wird so ein Flächenraum von etwa 3000 Quadratmetern zur Verfügung stehen. Die Ausstellung bleibt bis abends 7 Uhr geöffnet. Es ist aber dafür gesorgt, daß auch nach Schluß der Vorstellung im Tonhallerpavillon die italienischen Weine geprüft werden können. Es werden keine geringen, sondern nur bessere Qualitäten zugelassen, um die Schweiz mit den ihr noch ziemlich fremden Sorten bekannt zu machen. Ob, wie man in Zürich vielfach erwartet, ein eigentliches Café